

Missglückte Flucht Januar 1945

Die Flüchtlingszug-Katastrophe bei Grünhagen in Ostpreußen

Heinz Timmreck

In der Nacht vom 22. auf den 23. Januar 1945 ist ein überfüllter Flüchtlingszug auf einen im Bahnhof Grünhagen im Kreis Preußisch Holland haltenden Lazarettzug gefahren. Im Morgengrauen erschienen russische Panzer und schossen auf die wartende Menschenmenge. Diese dramatische Zugkatastrophe liegt am 22./23. Januar 2020 75 Jahre zurück.

Mit Beginn der sowjetischen Winteroffensive am 13. Januar 1945 setzte trotz des Fluchtverbotes der NS-Behörden eine Massenflucht der Zivilbevölkerung und ein Ansturm auf die Richtung Westen fahrenden Züge ein.

Auf den Bahnhöfen im frontnahen Bereich herrschte vollkommenes Chaos. Menschenmassen drängen in die überfüllten letzten Züge, sie standen in den Gängen, im WC und auf der Plattform. Kinder saßen auf dem Schoß ihrer Mütter, Kleinkinder wurden in die Gepäcknetze gelegt. Selbst durch die Fenster kletterten Menschen. Alles Fahrbare wurde eingesetzt, auch Güter- und Viehwagen sowie offene Loren. Auf den Bahnsteigen blieben Kinderwagen, Koffer und Gepäckstücke und verzweifelte Menschen zurück, die keinen Platz in den Zügen mehr finden konnten. Dazu Frost und Kälte, Tiefflieger, Fahrtunterbrechungen, Angst und der ständige Gedanke: „Kommen wir noch über die Weichselbrücken?“

Betroffen vom Zugunglück in Grünhagen waren vorwiegend Flüchtlinge aus den Kreisen Osterode, Neidenburg und Mohrungen, aber auch Flüchtlinge aus den Kreisen Gumbinnen, Insterburg, dem Memelland und anderen Kreisen, die wegen der sich nähernden Front bereits im Herbst 1944 mit ihren Trecks evakuiert oder in den Raum Osterode und Mohrungen gekommen waren. Nach einigen Schätzungen sollen 4500 bis 7500 Menschen von dieser Tragödie betroffen gewesen sein.

Verstopfte Straßen, das schnelle Vorrücken der russischen Truppen sowie das Beschießen der Fluchtwege veranlassten viele Flüchtlinge, ihre Trecks stehen zu lassen. Sie versuchten mit den Flüchtlingszügen in den Westen oder zu einem der Ostseehäfen zu gelangen. Leider war dies häufig vergeblich. Auch hatten nicht alle das große Glück, überhaupt in einem der letzten Züge mitgenommen zu werden.

Die normale Eisenbahnstrecke in Richtung Norden führte von Osterode über Liebemühl, Miswalde und Marienburg zu den Brücken über die Nogat und den Weichselbrücken bei Dirschau. Der Unglückszug kam aus Hohenstein und fuhr am Sonntag von Osterode spät abends ab, nahm in Liebemühl dort wartende Flüchtlinge noch mit und erreichte am Montagmorgen Mohrungen, wo er weitere wartende Flüchtlinge aufnahm und geteilt wurde. Die Strecke nach Marienburg dürfte bereits durch viele Flüchtlingszüge aus den westlichen und südwestlichen Kreisen Ostpreußens überlastet gewesen sein. Auch wird in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar 1945 von russischen Panzern bei Maldeuten berichtet, sodass der Unglückszug aus Osterode über Maldeuten, Grünhagen und Preußisch Holland nach Elbing umgeleitet wurde, wobei es bereits bei Grünhagen zur Katastrophe kam. Es gab viele Tote und Verwundete. Im Morgengrauen erreichten russische Panzerspitzen den Bahnhof Grünhagen und schossen in die wartende Menschenmenge. Es gab wieder viele Tote und Verwundete. Nur durch das beherzte Handeln einiger Mitfahrer konnte mit Hilfe einer Taschenlampe ein Auffahren auf den verunglückten Flüchtlingszug noch knapp vermieden werden.

Am 31.05.2008 hat die Familie Neckritz am ehemaligen Personalgebäude des Bahnhofs Grünhagen eine Gedenktafel in deutscher und polnischer Sprache zur Erinnerung an die Zugkatastrophe anbringen lassen.

Nach den Augenzeugenberichten waren durch den Auffahrunfall folgende Züge betroffen:

1. Ein Lazarettzug aus Danzig, der in Mohrungen das dortige Reservelazarett evakuierte und der nach dem Unglück mit den vorderen fahrbar gebliebenen Waggons und der intakten Lok noch vor der Einschließung Ostpreußens die Weichselbrücke bei Dirschau überquerte und Berlin über Frankfurt/Oder erreichen konnte.
2. Der Flüchtlingszug aus Hohenstein, der über Osterode kam und in Mohrungen geteilt wurde. Der erste Teil des Zuges erreichte Sachsen, während der zweite Teil des Zuges erst Stunden später abfahren konnte und dann den Auffahrunfall verursachte.
3. Ein weiterer Zug aus Richtung Osterode–Maldeuten, der noch rechtzeitig mit einer Taschenlampe vor dem Unglückszug zum Halten gebracht werden konnte.
4. Ein Zug aus Miswalde, der wegen der Blockierung der Eisenbahnstrecke durch den Unfall bei Maldeuten stehen bleiben musste.

Der polnische Historiker Dr. Tomasz Gliniecki hat meine verfassten Bücher „Letzte Flüchtlingszüge aus Ostpreußen“ und „Flucht mit der Bahn 1944/45“ zum Anlass genommen, in den Moskauer Archiven zu recherchieren. Er schildert in seinem wissenschaftlichen Aufsatz die andere Seite der damaligen Kriegseignisse. Dieser Aufsatz ist in Polnisch und deutscher Übersetzung in meinem Ergänzungsband „Missglückte Flucht Januar 1945“ enthalten, sogar mit Abdruck russischer Dokumente. Die Aussagen russischer Soldaten und Offiziere bestätigen die Schilderungen der Flüchtlinge, wonach russische Panzer bei ihrem Vormarsch Richtung Elbing absichtlich Treckwagen und Pferde überfuhren.

Hamburg, im Januar 2020